zuſchlagen, indem der geringſte Ueberſchuß von Ammonium Kupfer aufgelöſt haben würde. In dem abfiltrirten Niederſchlage fand ich keine Spur von Silber.

Die erhaltene auch durch Zuſatz von Ammonium noch ungefärbt bleibende Flüſſigkeit rauchte ich in einem Porzellangefäße ein, welches ich nachher in einen Schmelztiegel ſtellte, den ich mit etwas Sand umgab und nun das Feuer bis zum Schmelzen des Silbers verſtärkte, wodurch ich das Silber ohne alle Schlacke zu einem Kügelchen zuſammengeſchmolzen fand.

Vielleicht könnte man die Flüſſigkeit, wenn man ſie nur bis zum ruhigen Fließen abrauchte (und keine Reduktion entſtände), ſogleich zu Lapis infernalis benutzen, welches die Darſtellung deſſelben erleichtern würde, welches jedoch erſt durch Verſuche näher geprüft werden müßte.

Ueber Geiger's Darſtellung der Salzſäure und Schlippe's Verfahren zur Bereitung des Goldſchwefels.

(Aus einem Briefe von meinem Bruder Wilh. Brandes).

Halle, den 13. Jan. 1823.

Geiger's Darſtellung der Salzſäure habe ich auch ſehr brauchbar gefunden, aus 12 Pfund Kochſalz erhielt ich 21 Pfund Säure. Das Verfahren von Schlippe zur Bereitung des Goldſchwefels finde ich eben-

ebenfalls ſehr gut; doch möchte das von ihm angegebene Verhältniß noch wohl etwas modificirt werden.

Helmt's über Oleum caryophillorum und Tinct. ferri muriat.

(Aus einem Schreiben an Dr. Brandes).

Achim, den 13. Mai 1823.

Im 1. Hefte III. Bandes des Archivs S. 100 bemerkt Herr Kreisdirektor Schmithals, daß er ohnlängſt bei der Deſtillation des Ol. caryophillor. aus 96 Unzen Gewürznelken 14¼ Unze Oel erhalten habe; da dieſes ohngefähr ⅐ iſt, und ich neulich aus 32 Unzen Gewürznelken 6⅛ Unze, alſo faſt ⅕ Oel erhielt: ſo iſt es ausgemacht, daß unter den Gewürznelken rückſichtlich ihrer Güte ein großer Unterſchied ſtatt finden müſſe.

Nach der Hannöverſchen Pharmakopöe bereitete Tinctura ferri muriatic. hält ſich ohngefähr drei Monate ungetrübt; dann fängt ſie an, ihre Durchſichtigkeit zu verlieren und gelbes Eiſenoxid auszuſcheiden. Mit dieſer Periode beginnt zugleich die Salzätherbildung in ihr. Die Tinktur wird dann immer trüber, ſcheidet beſtändig mehr Eiſenoxid aus, und die Vermehrung des Aethers iſt ſehr merklich. Bis nach acht Monaten dauern dieſe Erſcheinungen fort, dann ſenkt ſich allmählig das Oxid — welches ſich bis dahin ſchwebend